

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 180 Nummern.

für

Alle Postanfragen
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

15. Jahrgang.

Freitag, den 13. April 1877.

N^o 42.

Verbandsnachrichten.

In Frankfurt a. M. (bei Kumpf & Reis, A. Osterrieth und Maßlau & Waldschmidt) und Brüssel Conflict in Tarif-Angelegenheiten.

Quittung über Verbandsbeiträge.

Bis zum 5. April 1877 gingen ein:

Verbands-Invakassenkasse.	
Franken. 4. Qu. 1876. Summa Mk. 99. 60.	
Münchberg Mk. 42. 60.	Weißburg a. 2. 60.
Amberg 18. 60.	Land 2. 60.
Schweinfurt 7. 50.	Neustadt a. Misch —. 60.
Baireuth 1. 20.	Fürth —. 40.
Hof 5. 20.	Nachzahlung: 7. —.
Rothenburg a. Lau- 3. 40.	Hof 10. —.
ber	
Samburg-Altona. 4. Qu. 1876. Schriftgießer Sa. Mk. 89.	
Odergau. 4. Qu. 1876. Summa Mk. 347. 60.	
Stettin Mk. 105. —.	Treptow Mk. 2. 60.
Gollnow 1. 60.	Neu-Kruppin 16. —.
Pyritz 3. 80.	Brenzlau 10. 40.
Rasewalk 2. 60.	Brandenburg 29. 40.
Stargard 1. —.	Potsdam 15. 60.
Stralsund 41. 40.	Spanbau 12. —.
Demmin 2. 60.	Rathenow 2. 40.
Greifswald 17. 40.	Charlottenburg 26. 20.
Grimmern 2. 60.	Frankfurt a. O. 13. 40.
Putbus a. R. 4. 80.	Landberg a. W. 25. 40.
Stolp 4. 60.	Güßtrin 3. 60.
Rauenburg 3. —.	Rembamm —. 20.
Odergau. Nachtrag 3. Qu. 1876. Summa Mk. 54.	
Charlottenburg 22. —.	Rathenow Mk. 1. 80.
Cottbus 10. —.	Potsdam 3. 60.
Guben 9. —.	Greifswald 1. 80.
Sorau 2. 50.	Stettin 2. 80.

Mecklenburg-Libed. 4. Qu. 1876. Sa. Mk. 10. 40.
Schwerin Mk. 2. 60. Rostock Mk. 7. 80.

Dortmund. Der Seher Peter Schuchmann aus Braunschweig (Wirtemberg) wird hiermit aufgefordert, sein Verbandsbuch einzulösen, andernfalls Ausschluss erfolgt. — Ebenso wird der Seher J. Meyer an den der hiesigen Ortskasse entnommenen Vorschuss erinnert. — Briefe sind an H. Sack, Westenhellweg Nr. 99, Geldsendungen an C. Stromberg, Gutenbergstraße Nr. 27, zu adressiren.

Magdeburg. Die Abreise des bisherigen Vorsitzenden machte eine Neuwahl nothwendig und wurde in der am Sonnabend, den 7. April, abgehaltenen Monatsversammlung Herr S. Misch zum Vorsitzenden und Herr Niemann an dessen Stelle zum Reisekosten-Verwalter gewählt. Herr Niemann amtiert vom 1. Mai ab. Auszahlungsort wie bisher: Restauration „Zur Markthalle“, Johannisberg 4, von Mittags 12 bis 1 Uhr und Abends von 7 bis 8 Uhr. — Briefe sind zu richten an S. Misch, L. Mosche's Buchdruckerei.

Nördlingen. Das Verbandsbuch Nr. 235 (Schwaben-Neuburg), ausgestellt am 16. Februar d. J., auf den Seher Johann Hårdlen aus Nördlingen lautend, ist verloren gegangen.

Baderborn. Bei der am 8. April stattgehabten Neuwahl des Bezirksvorstandes für hiesigen Bezirk wurden gewählt: J. Bockhorn (Schöningh's Buchdruckerei) als Vorsitzender, R. Heydeck (Sprickmann's Buchdr.) als Kassirer und Conr. Schreiber (ebenfalls) als Schriftführer. Verwalter der Reisekasse blieb R. Heydeck, Sprickmann's Buchdr. Briefe sind an J. Bockhorn, Selber, Quittungsbücher zc. an R. Heydeck zu richten.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Dortmund der Seher Max Marci, geb. am 5. October 1857 zu Meerane (Sachsen) ausgelernt am 8. März 1876 in Großröhrsdorf. — H. Sack, Westenhellweg 99.

Unsere Gegner.

Ueber die „Intelligenz“ der englischen Gewerkschaftsmitglieder erzählt ein Londoner Correspondent der „Kön. Ztg.“ gelegentlich der Beschreibung von Obgr's Begräbnis folgendes: „Von den Arbeitern, die sonst Obgr's Führerschaft folgten und seinen Reden auf offenem Markte zujauchzten, gaben Tausende ihre Stimme (bei den Parlamentswahlen) dem Sohne irgendetwas hochadeligen Hauses oder dem Haupte einer reichen Fabrikfirma denn doch lieber, als dem armen Schuster, der sich von seiner Hände Arbeit nährete... Die Thatsache steht nun einmal fest, daß sie ihn durchfallen lassen, als die Entscheidung in ihren Händen lag.“ Wie wir von einem aufmerksamen Beobachter erfahren, ist indessen die deutsche Arbeiterbewegung und ihr Erfolg bei den letzten Reichstagswahlen nicht ohne Einfluß auf die Anschauung der englischen Arbeiter geblieben, d. h. es dürfte eine größere Theilnahme der Gewerkschaftler an den politischen Arbeitervereinen eintreten, während die Gewerkschaften selbst fortfahren, sich fast ausschließlich mit Erlangung günstiger Arbeitsbedingungen und Versicherung gegen Arbeitslosigkeit zc. zu beschäftigen. Und das allein ist richtig. Die Gewerkschaft als solche hat die Aufgabe, innerhalb der bestehenden Produktionsverhältnisse die günstigsten Bedingungen für die Arbeitskraft zu erzielen, während die Mitglieder, jedes für sich, an den Bestrebungen, diese immer unhaltbarer werdende Produktionsweise in eine gerechtere

Die Fremdwörter.

(Fortsetzung.)

Nur keine Sprachreinigungsvereine mit Säbungen, Vorstehern und dem Zwange wiederkehrender Sitzungen. Die Sprache ist die freie Tochter der Natur des geistigen Menschen. Zwang ist ihr, was der Klüfte Raubreif: das hat die französische Akademie, haben die Bestrebungen Jelen's und der Rosenorden bewiesen. Uebertreibungen und lächerliche Einseitigkeiten bleiben nicht aus; und im besten Falle geht es nach H. Worten Mirza Schaffy's: „ich höre wol das Klappern einer Mühle, allein ich seh' kein Mehl!“ Die Befreiung von den Fremdlingen ist vielmehr gemeinsame Sache des ganzen Volkes: dieses bildet die elektrische Masse, aus der die Funken des Sprachgeistes sprühen und seine Witzge, gleichwie es zu allen Zeiten der Sprachbildung der Fall gewesen ist.

Auf bestimmten Gebieten können aber von berufenen Stellen geeignete Anregungen mit Nachdruck gegeben werden: im Staatsleben, im Schulwesen, von den wissenschaftlichen Kreisen an den Hochschulen, von der Presse, und in den Familien durch die Erziehung.

Was die Staatsbehörden betrifft, so ist z. B. Bedeutendes auch auf diesem Gebiete von unserer Heeresleitung geleistet worden. Wir verbanden dem französischen Kriege das Reich, zwei Provinzen — und das Generalstabswerk. Vor Kurzem brachte das Militair-Wochenblatt ein Verzeichniß der in diesem Werke durch gute und nicht selten begriffshäufigere deutsche Ausdrücke ersetzten zahlreichen Fremdwörter, wie Position, Intervall, Distance, coupirt, Ravin, Pistole, und sprachliche Umgeher wie Batterieemplacement und Concentrirung. Wer sagt heute wol:

Bessirte, Bataille, retiriren, attaquieren, was doch noch zur Zeit der Freiheitskriege geschrieben wurde! Bis zum 16. Jahrhundert drangen mehrfach Benennungen aus dem deutschen Heerwesen in fremde Sprachen ein, und haben sich dort behauptet; arquebuse ist die deutsche Hakenbüchse, boulevard, italienisch baluardo, bekanntlich unser Bollwerk; in Paris ist neuerdings sogar ein Zeitwort daraus entstanden boulevarder d. i. kummeln. Preßche kommt vom Deutschen Prechen; bivouac ist unser Biwacht; Blotabe stammt vom Deutschen Bloch, und ist erst von uns Französisch worden: denn die Franzosen sagen bekanntlich blocus, was nichts anderes ist als unser Blochhaus, weil ein Blochhaus ursprünglich dazu bestimmt war, die Verbindung zu unterbrechen. Das Deutsche Reitergeschwader ist als Schwadron auf dem Umwege durch Escadron wieder zu uns gekommen, gleichwie standard nichts anderes als die deutsche Standarte ist, die den besten Stand im Geschoß bildet. La guerre, der Krieg selbst, ist unser altdeutsches Wirre, das wir heute in seiner Mehrzahl Wirren gebrauchen, besonders in Verbindung mit dem Orient, wo es den Krieg aber nicht zu bedeuten scheint. Escarmouche ist unser Scharmüchel. Lansquenot und havresac sind unverkennbar, während der Tornister aus dem Slawischen stammt. Der Vaguenestrom war ein Hofbeamter des Königs, dem die Fürsorge für die Wagen oblag. Marschall ist deutschen Ursprungs: Mars Schalk, Mährenschalk, d. i. Stallmeister, dann der Oberste von Hof und Reihigen, eine Ableitung, die durch das französische Connetable, d. i. comes stabuli, vollständig bestätigt wird. Auch in Seneschall finden wir unser Schalk (Knecht) wieder, und das altgermanische sini alt, lateinisch senex. Der österreichische Feldzeugmeister erinnert an den alten Feldhauptmann oder Kriegsoberst. Der

Admiral dagegen ist arabischen Ursprungs: Emir al bachr, der Herr zur See. Der Kapitän ist bei uns dem Hauptmann gewichen; für Lieutenant wurde vor Kurzem „Leitmann“ vorgeschlagen. Gottschub, dessen Verdienste um die deutsche Sprache unerschätzt worden sind, hat in seiner „Deutschen Sprachkunde“ III. Hauptstück, I. Abschnitt, eine ganze Reihe von Verdeutschungen militärischer Ausdrücke versucht. Für Lieutenant schlägt er Unterhauptmann vor. Mit dem Zahlmeister hat man gewiß eine glückliche Benennung getroffen. Feldwebel und Feuerwerker sind deutsch; könnte man nicht auch aus den altdeutschen Heerschaaren den Stülmmeister und den Rottmeister wieder erwecken und damit den Sergeanten begabren, der in Schreibweise und Aussprache unseren Leuten so viel Mühe macht, daß sie ihn bereits nothgedrungen in einen Scherzand umgetauft haben! Das französische obus stammt vom deutschen Haubige, und dieses allerdings aus dem böhmischen. Wie bekannt, ist obus aber nicht das Geschütz, sondern das Geschöß, d. i. die Granate, wie sie nach dem Granatapfel benannt ist, den Salomo im Hohenlande zu lieblicheren Vergleichen benutzte; malum granatum sagten die Lateiner wegen seines reichen Inhaltes von Körnern (granum), was in der Artillerie freilich auf den Shrapnell besser passen würde. Diesen haben wir von England bekommen, wie die Kartätsche aus Italien: cartocacia, Hilfe. Der Gattungsbegriff führt die deutsche Benennung Hohlgeschosse. Da wir bei der Granate sind, so möchte ich einschalten, daß außer dem Grenadier auch das Geländer, die balustrade vom Granatbaum herrührt, dessen Blüthe italienisch balaustra heißt, und durch ihre Schwellung in der Mitte den italienischen Baukünstler zuerst Anlaß gegeben hat, die Säulen eines solchen Gebäudes balustrata zu nennen. Der deutschen Erfindung des Pulvers haben wir

umzuändern, nach besten Kräften theilnehmen. Nicht allein die Vereinsgesetzgebung weist uns auf diesen Weg hin, sondern es dürfte das auch so lange das Beste sein, bis es noch fühlbarer geworden, zum Theil selbst durch die in den Gewerksvereinen gemachten Erfahrungen, daß das heutige Verhältnis der Arbeitskraft zum Kapital die Ausbeutung und Unterdrückung der erstern in sich schließt und daß der Widerstand der Gewerkschaften vor Manches mildern, aber im Ganzen wenig helfen kann. Dabei aber seitens der Gewerkschaften Krieg allen denen, welche die in den Produktionsverhältnissen liegende Ungerechtigkeit gegen die Arbeiter nicht auf eine friedliche Weise in Gemeinschaft mit den letzteren herabmindern wollen, welche bei einem großen Geschäftsgewinn auf dem Wege der Gnade den Arbeitern nur etwas zukommen lassen, aber dagegen jede freiherrliche Bewegung revolutionär nennen und bestrafen möchten, Krieg auch denen, welche durch Sucht nach Reichthum, durch Ansprüche auf einen Gewinn, zu welchem sie ihren eigenen Leistungen und ihrem Anlage-Kapital nach nicht berechtigt sind, durch sogenannte Geschäftsordnungen oder Ordnungshüter, durch stolzes oder dummbrühiges Auftreten gegenüber dem Arbeiter oder durch andere persönliche, bis zur Unerträglichkeit gesteigerte schlechte Eigenschaften, die Härten der Produktionsweise für den Arbeiter bis zur Menschenwürde treiben. Ferner wollen wir uns gegen die Heuchler auflehnen, welche Achtung vor dem Recht der Arbeiter zu haben vorgeben, welche von Selbsthilfe reden, die behaupten, das Vereinsrecht zu respectiren, dann aber die Mitgliedschaft am Verbands unter dem Vorgeben verdammen, daß dieser Verband (mit dem ein großer Theil der bedeutendsten, selbst conservativen Principale pactirt, um die Beziehungen zwischen Arbeitgeber und -Nehmer und andere geschäftliche Verhältnisse zu regeln) socialrevolutionär sei, während ihnen in der That die vereinbarten Tariffsätze, worauf die Verbände halten, zu hoch sind.

Als Gewerkschaftsmitglieder wollen wir endlich auch der literarischen Handwerker denken, welche ein Geschäftchen zu machen verstehen. Der Besitzer des Gehblattes aus der Rosenthaler Straße in Berlin scheint in einem gewissen Sinne kein schlechter Geschäftsmann zu sein. Er speculirt nicht übel. Nachdem er wahrzunehmen glaubte, daß dem weitaus größten Theile der Principale der Verband ein Dorn im Auge ist, daß ihnen selbst die Art Verführung, wie sie die „Annalen“ einstmalig wollten, nicht zusagt, fängt er an, Cato zu spielen: Caeterum censeo, der Verband muß vernichtet werden! Das wird Morgens, Mittags, Abends und selbst in der Nacht nach allen Richtungen der Windrose hepredigt. Jedes Mittel, um dieses Ziel zu erreichen, ist recht, und man muß sich oft wundern über die edle Dreifigkeit, mit welcher den Abonnenten mitunter Ragouts vorgelegt werden, deren Verbauung offenbar nur starken Naturen möglich ist. Wer z. B. liest, daß dieselben Leute, welche die Gesellen systematisch verdrängen, doch ein Herz haben wollen für die berechtigten Wünsche und die Noth dieser selben Gesellen, so gehört, um das zu begreifen, ein starker Glaube dazu. Die Verbandsfresserei der Firma A. & B. ist im Uebrigen bereits zur Lächerlichkeit ausgeartet. So haben sie als Inhaber eines typographischen Gesindebureaus von

ihren Empfohlenen in Erfahrung gebracht, daß die Factore bei Besetzung von Stellen der Bestechlichkeit zugänglich sind, wollen jedoch, aus Abneigung gegen Scandal, geschwiegen haben. Kaum bringt jedoch das Gerücht zu ihnen, daß ein Verbändler Arbeit erhalten, da hören alle Bedenken auf. Es wird Lärm geschlagen, der Mann hätte mit einigen Säcken Kartoffeln den Factor bestochen. Der Factor wird bedroht, und obendrein versichert, man bekämpfe das Unrecht; wo es sich finde. Wehlich ist es jüngst bei einem Concurrenzfall gegangen. Das fragliche Blatt hat angeblich eine Abneigung gegen Besprechung der Schmutzconcurrentz. Aber kaum, daß ein Principal, der zum „socialistischen“ Verbands hält, sich einer tabelnswürthen Concurrenz schuldig gemacht haben soll, so sätzt der einer Besprechung dieser Geschichten abgeneigt sein Wollen über diesen Principal her, um ihn gründlich zu zerfleischen. Es ist doch hübsch, „Talent“ zu haben. Schade nur, daß z. B. die „Zfz.“ so böse ist, zu meinen, die Socialisten, hinter denen ein Marx mit seiner weisichichtigen Wissenschaft stände, hätten wol ein Recht zu verlangen, daß sich ihnen nicht Hanswürste gegenüberstellen. Ob das mit auch die Herren gemeint sind, welche von dem Verbands eine Duntzung darüber verlangen, daß sie die Zeit der Spionage gehörig benutzt und ihm jetzt tüchtig zusehen, b. h. daß sie Literaten (sonder Gleichen) seien — wer weiß. Vielleicht geben uns die Cato's der Rosenthaler Straße Auskunft darüber. Dann wollen wir hoffen, daß die der Socialdemokratie gewidmeten Artikel recht oft die Nothwendigkeit wiederholen, auch den Verband zu vernichten. Wenn man einmal beim Vernichten ist, kommt es auf etwas mehr nicht an. Arme Socialdemokratie — armer Verband!

Mundschau.

Wie wir bereits kurz mittheilten, ist die Genossenschafts-Buchdruckerei in Augsburg aufgelöst worden. Diese Auflösung wird seit August vorigen Jahres seitens des dortigen Magistrats betrieben. Als Gründe werden angegeben, daß viele Mitglieder eines früher aufgelösten politischen Vereins jetzt Mitglieder der Genossenschaft seien, daß die Druckerei zu klein angelegt und infolge dessen nicht concurrenzfähig sei, daß der Vorstehende der Genossenschaft in Versammlungen über den „Volkswillen“ gesprochen habe u. s. w. Nach diesen Belastungsgründen müßte es eigentlich Wunder nehmen, daß überhaupt noch Zeitungsbuchdruckereien bestehen. Nach dem Gesetz kann eine Genossenschaft aufgelöst werden, wenn sie sich gesetzwidriger Handlungen oder Unterlassungen schuldig macht, durch welche das Gemeinwohl gefährdet wird, oder wenn sie andere als die im Gesetz bezeichneten geschäftlichen Zwecke verfolgt. Weder das Eine noch das Andere trifft hier zu, denn daß die Genossenschaft den „Volkswillen“ druckt, das mag dem Augsburger Magistrat gemeingefährlich erscheinen, aber dieser Auflösungsgrund hinkt doch etwas gar zu gewaltig, und die Fürsorge wegen der Concurrenzfähigkeit ist ja sonst nicht vorhanden, auch im Gesetz nicht vorgeschrieben.

Unter Bezugnahme auf unsere Notiz in Nr. 40 über eine unterlagte Volksversammlung in Darmstadt geht uns folgendes zu: Die Versammlung war für

den zweiten Osterfeiertag, Morgens 11¼ Uhr, von der Polizei genehmigt, wurde jedoch von Seiten des Kreisamtes für diese Zeit unterjagt und konnte erst um 3 Uhr Nachmittags stattfinden. Am gestrigen Tage (Sonntag, den 8. April) hatte nun die hiesige Fortschrittspartei im Saalbau Morgens eine Versammlung, welche vorher von der Polizei unterjagt, vom Kreisamte aber genehmigt wurde. Eine leise Anfrage in einem hiesigen Blatte, warum der Fortschrittspartei das genehmigt, was den Socialisten unterjagt worden, erhielt folgende Antwort: „Den leisen Anfrager von gestern verweisen wir auf Artikel 228 des Pol.-Str.-Ges. und machen ihn auf den Unterschied aufmerksam, der zwischen einem öffentlichen Wirthslocal und einer zu einem besondern Zwecke gemieteten Räumlichkeit besteht.“ Darmstadt, den 7. April 1877. Großherzogliches Kreisamt Darmstadt, Richter.“

Das preussische Obergericht hat die Appellation des Staatsanwaltes gegen das den Frankfurter socialdemokratischen Wahlverein von der Anklage des Verstoßes gegen § 8 des preussischen Vereinsgesetzes (Verbindung mit anderen Vereinen) freisprechende Erkenntnis der Strafkammer königlichen Stadgerichtes in Frankfurt vernommen, so daß nunmehr dieser Proceß ein Ende erreicht hat und der Wahlverein als endgiltig freigesprochen zu betrachten ist.

In Wien war ein Vortrag über englische Verfassungswesen angekündigt. Am Tage vor der Versammlung erfolgte Haussuchung nach dem Manuscripte des Vortrages, in welchem das Vergehen der Aufreizung enthalten sein sollte. Wie die Polizei zu der Vermuthung kam, ist nicht ersichtlich, sie fand auch das Manuscript nicht, die Vermuthung wurde daher nicht einmal bestätigt, indessen wurde die betr. Versammlung verboten und dieses Verbot dem Einberufer früh 4 Uhr (!) mitgetheilt.

Um die Auswanderung der Seminaristen der sächsischen Landesseminare nach Preußen zu erschweren, wo infolge des herrschenden Lehrermangels auch jüngere Leute eine schnelle Verjorgung finden, hat sich das sächs. Cultusministerium veranlaßt gesehen, eine in Preußen übliche Einrichtung nachzuahmen und diejenigen Seminaristen, welche sich vor Vollendung des Curus entfernen, sowie die, welche sich nach vollendeter Prüfung weigern, zwei Jahre lang ein sächsisches Schulamt zu bekleiden, zur Wiedererstattung eines Theiles der vom Staate für die Ausbildung geleisteten Zuschüsse zu verpflichten.

Das Polizeiamt in Darmstadt hat in einer Anzahl der dortigen Specerei- und Colonialwaarenhandlungen Proben der dableibst selbgebotenen Gewürze erheben und auf ihre Bestandtheile chemisch prüfen lassen. Es hat sich hierbei ergeben, daß 46 Proc. derselben mit mineralischen Substanzen, sowie mit organischen Einkümmungen zum Theil in bedeutendem Maße versetzt waren, und fanden sich Zusätze von Schwarzmehl, Hülsenrüchtern und deren Schalen, Quarzstückchen und Stärkemehl; in zahlreichen Fällen blieb bei der Untersuchung Eisenoxyd (Roth) als Hauptbestandtheil zurück.

Im Monat Februar wurden bei den Unfall-Versicherungsbanken in Leipzig und Magdeburg angemeldet: 28 Unfälle, welche den Tod der Betroffenen zur Folge gehabt haben, 6 Unfälle, die den Betroffenen den Lebensgefahr bereiteten, 23 Unfälle, die ihrer Natur nach eine totale oder theilweise Invalidität der Verletzten erwarten lassen und 680 Unfälle mit vor-aussichtlich nur vorübergehender Erwerbsunfähigkeit.

Die Fabrik für Eisen-Industrie und Brückenbau in Duisburg verlängerte die tägliche Arbeitszeit um eine Stunde, um auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine Lohnreduction herbeizuführen, die sonst, des Verhungerns wegen, vermuthlich nicht möglich war. — Die Maschinen-Verwaltung der Sächsischen Eisenbahn in Oberhausen hat gegen 14 Maschinen außer Thätigkeit gesetzt und 46 Arbeiter entlassen. — In der Krupp'schen Fabrik in Essen werden diejenigen Arbeiter entlassen, welche den von uns mitgetheilten Uas voraussichtlich nicht zur Wertschöpfung ihres Handelns machen werden. Da fallen wieder einmal die Harmonieprediger mit ihren Kenntnissen hinein. — Die „Duisburger freie Zeitung“ brachte in diesen Tagen einen längeren Artikel über die Buchdrucker-Bezugsfrage.

Im Monat März wurden in Leipzig verhaftet wegen Betrübels 415, Herbergslosigkeit 719, Bagabundens 76.

Amerika. (Bericht vom 25. März.) Die aus-geschloffenen Köpfer zu Trenton halten noch immer aus. Desgleichen sind die Berufsgeossen in Newyork ausgestanden wegen verjodter Lohnreduction. Der Köpferverein zu Trenton hat eine Lebensmittel-Niederlage eröffnet, um den Unabhängigen ihre Bedürfnisse zum Kostenpreise abzulassen; an die Unbemittelten wurden bis jetzt zehn Tonnen Mehl verabreicht, während noch sechs Tonnen zum Vertheilen bereit liegen, welche vom Köpferverein und den verschiedenen Gewerkschaften anderer Städte beschafft wurden. — In

das lateinische pulvis zu Grunde gelegt. — Schief-baum wolle dagegen wurde gleich deutsch gewöhnt und hat sich von fulmicoton ebenfowenig verdrängen lassen, wie das so hübsch gebildete Baumwolle von cotton oder ootton, obwohl letzteres auf einem Umwege als Kartun wieder eingeschuggelt worden ist.

Auch im Rechtswesen sind erfreuliche sprachliche Fortschritte zu verzeichnen. Doch ist man bei den österreichischen Gerichten noch entscheidener vorgegangen: jede österreichische Zeitung, in welcher die Zwangsversteigerungen, gerichtlichen Aufrufe, Enteignungen, Gantverfahren angekündigt, Bürgschaften und Hinterlegungen verlangt werden, liefert hierfür den Beweis. Mit Erfolg haben wir Hypothekregister durch Grundbuch, Hypothekensolium durch Grundbuchblatt, Justinationsdocument durch Verhandlungsprotokoll, Litigiosität durch Rechtshängigkeit, Jurisdiction durch Rechtsprechung ersetzt. Könnte nicht auch die Ober-Examinations-Commission, deren bloßer Name schon auf die Nerven wirkt, einem Prüfungsrath weichen? Was denck sich so Mancher bei Edictal-Citation, Extrahent, Präclusion, Proclam, zwei Jahre a dato, oder hora sieben erscheinen! Sollte gegen ähnliche noch alle Tage bei deutschen Gerichten vorkommende Volkspylagen nicht durch einen Befehl von oben Abhilfe geschaffen werden können? „Es ist Alles ganz legal“, beehrte der Landrath den Bauern, welcher nicht anders verstand als: es ist Alles ganz egal und empörten Gemüthes über die falsche Gleichgiltigkeit der Behörden in sein Dorf zurückkehrte. Der Ausschuß zur Ausarbeitung des Entwurfes eines bürgerlichen Gesetzbuchs für das deutsche Reich hat in seiner Sitzung vom 19. September 1874 beschlossen, daß die Verfasser der einzelnen Abschnitte, was die

Sachsprache des Rechtswesens angeht, möglichst der deutschen Ausdrücke sich bedienen sollen, soweit es ohne sprachlichen Zwang ausführbar ist. Hoffentlich beherzigen dieses auch die Verfasser der jedenfalls in sicherer Aussicht stehenden „Commentare“, da ein Verbot, wie Tribonian es beim Kaiser Justinian durchsetzte, daß über das neue Gesetzbuch keine Commentare geschrieben werden dürften, schwerlich zu erwarten steht. Der Ausdruck: „vermehrte Competenzen“ gab noch im letzten Reichstage einem Redner zum entschiedenen Einspruch gegen die Erweiterung der Verwaltungsbesugnisse Anlaß, während lediglich erhöhte Gehaltsbezüge gemeint waren. Das kommt davon! Die lateinischen Advocaten, welche Fiskalar-Mentor in seiner bekannten Weise Schwab-advocaten nannte, sind zu deutschen Rechtsanwältinnen und Sachwaltinnen geworden, und die Schöffen werden wieder lebendig. Wie viel Kraft und wie trefflicher Sinn steckt in den altdeutschen Amtsbezeichnungen für Ober-Präsident, Gouverneur, Rentant: Landpfleger, Landeshauptmann, Statthalter, Schatzmeister. Die Durchforschung der alten deutschen Urkunden und amtlichen Erlasse des 15. und 16. Jahrhunderts liefert viele gut benutzbare Beispiele und ist auch infoseren von Werth, als Luthrer bei der Begründung des Neuhochdeutschen bekanntlich die damalige Ganzleisprache zu Grunde legte, als diejenige, die von Mundarten und Fremdwörtern am meisten frei war. Im 18. Jahrhundert war sie mit letzteren überhäuft, und Lessing, den Heine so treffend den literarischen Arminius nennt, konnte sich nur verhaltenen Hauptes von ihr ab- und zur Volkssprache wenden. (Fortf. folgt.)

Boston wollen die Tapezirer, durch wiederholte Lohnreduktionen veranlaßt, eine Gewerkschaft gründen. — In Lawrence, Mass., erhalten Fabrikmädchen für zehntägige Arbeit 35—40 Cents. — Die Kofferarbeiter in Newark, N.-J., wollen eine Union gründen; sie beschloßen ferner, den immer süßlicher werdenden Reduktionen zu opponiren. Die Zahl der Arbeiter in dieser Branche beträgt daselbst über 3000. — Die Gypser in Newyork und Brooklyn gründeten eine Gewerkschaft; gleich am ersten Abend ließen sich 250 einschreiben. Dieselben waren mit ihrem neulichen Ausstände größtentheils erfolgreich; die sich noch weigernden wenigen Arbeitgeber können gegen die Vereinigung, wenn erst vollständig, Nichts ausrichten. — Die Locomotivführer der „Boston-Maine-Bahn“ stehen noch fest und sind voller Zuversicht. Desgleichen die ausstehenden Arbeiter zu New-Beford. — Die Kohlengräber der Cumberlander Region (Maryland) sind größtentheils wieder an die Arbeit zurückgekehrt. Der denselben bewilligte Lohn beträgt 10—15 Cents pro Tonne mehr, als in pennsylvanischen Minen und wird, da in den letzteren auf eine neue Verkürzung des Verdienstes hingearbeitet wird, nicht lange beim jetzigen Stande bleiben. — Die Backsteinmauerer in Detroit haben eine Gewerkschaft gegründet und sind im Ausstände gegen Lohnverkürzung. — In Newark, N.-J., stehen die Schuhfabrikarbeiter aus. Sie mußten sich Ende des vorigen Jahres 10 Procent Lohnabzug gefallen lassen. Mittwoch stellten sie ein Gesuch um Wiedereinführung der früheren Löhne, und da die Principale dies abschlägig beschieden, so erklärten sie, mit einer Aufbesserung von 7 Procent zufrieden sein zu wollen. Auch diese Forderung wurde abgelehnt, und die Arbeiter, etwa 250 an der Zahl, standen sofort aus. Gleichfalls stehen daselbst die Sattler- und Metallwaaren-Arbeiter infolge der Reduktion ihrer Löhne aus. — Die „Typographische Union von Chicago“ reduzirte den Arbeitslohn für Morgenblätter von 42 auf 40 Cents pro 1000 Gevierte und für Nachmittagsblätter von 38 auf 35.

Correspondenzen.

Berlin, 5. April. Herr Carl Nisße, seit einem Jahre Factor in der Ferdinand Heinde'schen Dofficin in Berlin, war am 1. April d. J. 25 Jahre in genanntem Geschäft. (Er ist 1823 in Stuttgart geboren, hat die Heimat 1843 verlassen, ist 1848 nach Berlin gekommen, und seitdem hier geblieben.) Zur Feier dieses seltenen Ereignisses fand am ersten Osterfeiertage eine gefällige Zusammenkunft mit Frühstück in dem Kaffeehaus „Neu-Carlshab“ statt. Collegen des Jubilars, sowie Freunde und Bekannte im Geschäft nahmen daran Theil. Der Vertreter der Firma war ebenfalls anwesend. Ein schöner Beweis für die Beliebtheit des Gefeierten ist wol die allgemeine Betheiligung, welche jedenfalls sein ruhiges und freundliches Wesen und sein streng rechtlicher Sinn verursacht haben, Eigenschaften, die bei jedem Factor mühsenswerth und von großer Wichtigkeit sind. — Von 10 Uhr Vormittags an versammelten sich die Festtheilnehmer im Local, in welchem eine gedeckte Tafel hergerichtet war; Topfgewächse und brennende Kerzen zeichneten den Ehrenplatz des Jubilars aus. Gegen 12 Uhr erschien Herr Nisße, welcher aus seiner Wohnung von einem Festauschuss, zusammengesetzt aus drei Gehilfen der Druckerei, abgeholt wurde, im Festlocal. Nach einer gegenseitigen herzlichen Begrüßung nahm er an der Tafel inmitten der anwesenden männlichen Mitglieder seiner Familie Platz und es begann die Feier mit dem gemeinschaftlichen Gesange des Mozart'schen Liebes: „Weiber reißt die Hand zum Wunde etc.“ Dem Gesange folgte eine feierliche, von einem Gehilfen der Druckerei gehaltene Ansprache; in derselben wurde unter Anderm die Thätigkeit des Jubilars im Geschäft geschildert, besonders aber die als Factor. In dieser bedeutenden Stellung sei er allezeit besorgt gewesen, berechtigter Forderungen des Personals mit dem Geschäftszweck-Interesse in Einklang zu bringen. Auch im geselligen Verkehr sei er stets ein gern gesehener Genosse; denn er theile die Ansicht, es sei notwendig, daß der Mensch, um die Lust und Liebe zur Arbeit dauernd zu behalten, auch Erholung, also Vergnügen haben müsse in der Feierstunde. Der Jubilar hat aber seine freie Zeit nicht ausschließlich im Vergnügen verbracht, er hat auch ernste Arbeit bei allgemeiner Buchdrucker-Angelegenheiten bereitwillig übernommen, wenn er durch die Wahl seiner Berufsgenossen dazu bestimmt worden ist; er hat jahrelang im Vorstande der Krankens- und Sterbe- und der Invalidentafel gearbeitet und ist 1873 stellvertretender Vorsitzender gewesen. Noch ganz zuletzt hat er einer Commission angehört, die Jahre lang an einem Entwurf zu dem neuen Kassenstatut zu arbeiten gehabt hätte. Im Laufe der Rede wurde der Wunsch ausgesprochen, daß Herr Nisße noch lange die jetzige Thätigkeit ausüben und daß ein gültiges Geschick ihm dazu Kraft und Gesundheit schenken möge. Ein Hoch auf den Jubilar schloß die Rede. Ein anderer Festtheilnehmer

verlas nun eine poetische Widmung in prachtvollem Einband, verfaßt von einem Gehilfen, der im vorigen Jahre aufgehört hat, worauf die Uebersetzung einer Regulatoruhr erfolgte. Dief bewegte dankte der Jubilar für die Liebe und Theilnahme, welche ihm bei diesem Ereigniß von allen Seiten entgegengebracht worden sind. Dieses Fest gehöre zu seinen schönsten Erlebnissen, und mit ergreifenden Worten versicherte er, immer mit den Gehilfen in gutem Verkehr bleiben zu wollen. Die in tiefer Rührung gegebene Antwort erregte bei allen Anwesenden die innigste Theilnahme. Diefem ernstern Theile der Feier folgte nun Fröhlichkeit und Heiterkeit, die bei dem inzwischen aufgetragenen Frühstück ihren Anfang nahm. Gesangs- und andere Vorträge gaben dem Mahl die Würze und nach Beendigung desselben wechselten noch Solovorträge mit gemeinschaftlichen Gesängen ab. Bei solcher Kurzweil war es 5 Uhr Nachmittags geworden und „Schluß“ des Fests in diesem Local eingetreten. Eine Nachfeier fand in der Victoria-Druckerei statt, an der nun auch das zarte Geschlecht, besonders die Familie des Jubilars theilnahm. Wann die Letzten hier Schluß der Feier gemacht haben, kann und soll auch nicht verrathen werden. — Der Verlauf des ganzen Festes lieferte den Beweis, daß Friede und Eintracht zwischen Factor und Gehilfen besteht, wenn jeder Theil seine Stellung richtig auffaßt. Dem Geschäft gereicht ein solches Verhältnis sicherlich zum Nutzen. Der Vertreter der Firma scheint das auch selbst empfunden zu haben; denn er sprach wiederholt seine Freude sowohl über das gute Einvernehmen zwischen Factor und Gehilfen, als auch über den fröhlichen und einmüthigen Ton beim Feste aus und versicherte, daß er seinen Theil zum Fortbestand dieses erfreulichen Verhältnisses beitragen werde. — L—m.

g. Berlin, 9. April. Nur noch einige Monate — und das erste Jahr nach erfolgter Revision unseres Tarifes ist hinter uns. Ein Antrag auf erneute Revision ist sowohl von Seiten der Principale als auch von Seiten der Gehilfen nicht eingegangen; also bleibt der Tarif in seinem ganzen Umfange für beide Theile bestehen. Anders verhält es sich mit den Localzuschlägen. Für einzelne Städte hat erst vor Kurzem das Einigungsamt Entschiede für das laufende Jahr getroffen, und glaube ich, daß diese Bescheide für das uns vorliegende Jahr noch viel zu thun bekommen wird, wenn man nicht vorzieht, auch andernwärts deren Hilfe zu verschmähen, wie das in Berlin geschehen ist. Die Folge hieron wäre natürlich das allmähliche Eingehen dieser Einrichtung. Schiedsämter findet man ja schon in mehreren Städten nicht, oder wenigstens nicht diese ihre Thätigkeit aus, und ob wir Gehilfen gerade ein großes Interesse daran haben, das Einigungsamt in seiner bisherigen Weise zu unterstützen und hochzuhalten — diese Frage zu entscheiden überlassen wir wol am besten der Zeit. — Hier in Berlin schwirren die verschiedensten Gerüchte in Betreff des Localzuschlages in der Luft. Im Principaleverein selbst soll man beschloßen haben, den Zuschlag auf 25 Proc. zu belassen, da das Gewerbe, nach Herrn Grunert's Meinung, durch die Herabsetzung der Löhne mehr geschädigt als gefördert würde. Durch welchen Umstand vorstehende Ansicht sich auch bei diesen Herren Bahn gebrochen, vermag ich nicht zu ergründen; sollten dahinter vielleicht wieder geheime Pläne stecken? — Die Hauptfrage, welche jetzt Viele von uns beschäftigt, ist die: „Werden die jetzigen Principale, welche bisher 33 1/2 Proc. Localzuschlag bezahlt haben, denselben weiter bezahlen?“ Eine Antwort hierauf ist nicht leicht zu finden und müssen wir das Weitere eben der Zukunft anheimstellen. Indes sind die Ausichten nicht gerade ungünstig. — Der Principal eines hiesigen größern Geschäftes, der sich bisher von allen Machinationen fern gehalten, und welcher die größte Verwunderung an den Tag legte, als die Gehilfen mit dem neuen Tarif auch einige Minderungen zu Gunsten des Principals einführten, derselbe Herr soll schon für 1. Juni (!?) eine Herabsetzung des Aufschlages angekündigt haben! Steht hiermit vielleicht das im „Intelligenzblatt“ befindliche Inserat, nach welchem 30 Nichterbandsmitglieder gesucht werden, in Verbindung? Leider scheint auch in diesem Falle das alte Sprichwort: „Neue Wesen freyen gut!“ seine Wirkung auszuüben! Daß es in Berlin übrigens auch Druckereien giebt, die nicht einmal die 25 Proc. Zuschlag zahlen, will ich zur Beleuchtung gewisser Zustände nicht verfehlen, hiermit zu berichten.

W. B. Brüssel, 7. April. Donnerstag Abend hat endlich eine außerordentliche Versammlung unsers Vereins — auf einen Antrag, der diesmal mit 48 Unterschriften meist alter, angesehener Mitglieder versehen war — den Strike als beendet erklärt und erhalten die aus den Brüsseler Druckereien Ausgetretenen vorläufig noch 2 Fr. täglich (b. h. statutenmäßige Conditionslosen-Unterstützung), während alle Zugänger, sarasinos oder wie man die Gesichter eben nennen will, unverzüglich mit 10 Fr. Heisegeld abzurufen haben. Mieux vaut tard que jamais! Besser spät als gar nie! sagt ein bekanntes französisches Sprich-

wort. — Es könnte zu nichts frommen, wollte man alle die verschriebenen Vorgänge kritisch beleuchten, welche die seit dem 1. Februar dauernde Arbeitseinstellung zu Tage gefördert hat — man mißte, wie einst Hr. Chiers über die napoleonische Wirthschaft ausrufen: „Il n'y a plus de fautes à commettre!“ („Es giebt keine Fehler, welche noch begangen werden könnten!) Ich will lieber abbrechen, „mein Schweigen ist berecht!“ Die Nachwehen dieser unglückseligen Arbeitseinstellung werden natürlich noch lange fühlbar sein; noch konnte die außerordentliche Steuer nicht herabgesetzt werden, und nächste Woche erst soll ein Ausschuss zusammentreten, um die Rechnungen über die Kosten des Strikes etc. zu prüfen und, wo möglich, die so hohen Steuern zu vermindern. Selbstverständlich befinden sich noch fortwährend eine Masse Gelehrte wie gewöhnlich nach einem derartigen Kampfe — ohne jede Beschäftigung und wird die Hauptstadt Belgiens aus diesem Grunde von allen Reisenden noch geraume Zeit gemieden werden müssen.

Fleisburg. In der Nr. 38 enthaltenen Correspondenz von hier muß es Zeile 28 anstatt „pro Actie“ selbstverständlich „pro anno“ heißen.

—f. Von der Bahn, Anfang April. (Schluß.) Betrachten wir die vorerwähnten Austritte von einer andern Seite, so läßt sich in zweiter Linie häufig „Gewissenlosigkeit“ als Motiv für dieselben anführen. Gewissenlos, ja, dieser Ausdruck klingt hart, aber leider ist er oft nur zu begründet. Nur dem Verbannten haben wir es zu verdanken, daß unser Loos im Allgemeinen bis jetzt ein noch erträgliches war. Würden jene Fahnenflüchtigen ohne den Verband einen Lohnsatz haben oder jemals erlangen, wie sie sich desselben gegenwärtig vielleicht noch erfreuen? Schreiber dieses kann die Frage mit einem zweifellosen „Nein“ beantworten. Gehen wir den Verband heute auf — und die allernächste Zukunft wird uns die Erkenntniß beibringen, daß unsere Lohnsätze nur durch denselben auf jetziger Höhe zu erhalten sind. Jene Herren Ausgetretenen „wegen hoher Steuer“ konnten es aber mit ihrem Gewissen vereinbaren, eine Institution zu verlassen, durch welche sie eine Reihe der wohlthätigsten Einrichtungen genossen und allein in den Stand gesetzt wurden und gegenwärtig noch werden, als Mensch leben zu können, eine Institution, von welcher sie überzeugt sein müssen, daß ohne dieselbe in kürzester Zeit ihr Einkommen bedeutend beschnitten sein würde, aber „Nehmen ist seliger denn Geben“ dürfte hier wol anwenbar sein auf den Austritt „wegen hoher Steuer“. Schließen sich nun derartige Grundzüge in eines Menschen Herz ein, so können wir wol behaupten, daß hier Gewissenlosigkeit vorhanden. Bei derartigen Gemüthsanlege liegt auch der Wunsch sehr nahe, um zum „Nehmen“ berechtigt zu sein, wieder in den Verband zu kommen, doch sollten wir uns vor solchen gemeinschaftlichen Elementen soviel als möglich zu schützen suchen. Wir kommen nunmehr zu einer dritten Kategorie der „wegen hoher Steuer“ Ausgetretenen. Hier finden wir wenig Ueberlegung und nur geringe oder gar keine Kenntniß und Prüfung der Thätigkeit, der Zwecke und Ziele des Verbandes. Der Augenblick ist der Beherrscher dieser Geister. Geld, viel Geld und immer mehr Geld verdienen und sparen oder verputzen, das sind die Principien dieser meist jungen Künstler; daß aber der Verband die Wege dazu ebnete, ein menschenwürdiges Dasein führen und vielleicht sparen zu können, darüber hat man sich noch keine Gedanken gemacht, besonders wenn man noch nicht in der Lage war, einer directen Unterstützung zu bedürfen. Weißt es das dem größten Theile der stets nur mitgeschleiften Angehörigen dieser Kategorie überhaupt leid, Steuern zahlen zu müssen, als sich aber die Steuern zu einer, wie sie sagen, „so enormen“ Höhe emporzuschwangen, da mußte es aus sein mit der Verbandsmitgliedschaft, und das Beispiel Solcher aus den vorher beschriebenen beiden Kategorien verfehlte seine Wirkung auf diese Schwachköpfe nicht. Auch ihnen wird die Zeit der beste Lehrer sein. Wir können nach dem Vorhergehenden über die mancherlei anderen Motive für den Austritt aus dem Verbanne „wegen hoher Steuer“ wol hinweggehen, da in denselben mehr oder weniger eine gewisse Verbanntschaft mit den angeführten besteht. Von verschriebenen Seiten wird diesen Ausgetretenen bereits wieder das Wort geredet und erleichterte Wiederaufnahme in Anregung gebracht. Ich bin weit davon entfernt, „unverföhnlich“ gegen diese Leichtfüßigen in's Feld zu ziehen, warne aber vor allzu liberalen Umwandlungen in dieser Hinsicht. Ein Fehler ist der Vater sehr vieler anderer und sollte gerade im Verbanne die strengste Handhabung der selbst geschaffenen Gesetze unumstößliche Regel sein; sonst ist es natürlich, daß die Verbandsgesetze in Mißcredit kommen müssen. Führen wir uns nun die Folgen vor Augen, welche mit Erleichterung des Wiedereintrittes dieser Fahnenflüchtigen im Laufe der Zeit zu Tage treten müssen. Zunächst zeigt sich hierdurch Mißachtung oder leichtfertige Behandlung der Verbandsgesetze bei der Mehrzahl der Mitglieder, da fast in allen Vereinen Ausgetretene „wegen hoher

Steuer" wieder aufzunehmen wären. Es wäre für Letztere freilich eine schöne Sache, wenn es so mir nichts dir nichts gleich ginge, wieder in den Verband hinein zu hüpfen und Rechte und Vortheile zu genießen ohne oder mit nur theilweiser Erfüllung der von den Anderen übernommenen Pflichten; dieses sind die Gedanken gar vieler dieser Herren. Aber an Euch, Collegen im Verbands, richte ich die bringende Aufforderung, diesen Herren in der Weise bei solchen Zumuthungen zu begegnen, wie sie es am Verbands, an dessen opferbereiten, zum Theil duldbenden Mitgliefern verdient haben. Bedenken wir wol, gewähren wir größere Erleichterungen, so werden sich bei allen späteren Gelegenheiten diese jedes Opfer scheuenden Egoisten in viel härterer Zahl zeigen, da der Verband ja gern verzeiht und das Vergerniß in seinen eigenen Reihen über solch leichtfertige Handlungsweise nicht beachtet. Zudem ich hiermit meinen Ansichten Ausdruck gebe, spreche ich den Wunsch aus, daß alle Vereine, welche in die Lage kommen, Ausgetretene „wegen hoher Steuer" oder Ausgeschlossene „wegen Restirens" wieder aufnehmen zu sollen, denselben Beachtung schenken mögen. Solche dem Verbands Angehörnde aber, welche den kritischen Maßstab an diese Zeiten legen wollen, mögen dieses in dem Bestreben, für das Interesse des Verbandes zu arbeiten, thun, letzteres wenigstens war der leitende Gedanke für den Schreiber derselben. Auf Entgegnungen an anderer als dieser Stelle einzugehen, müssen wir aber ablehnen. (Wir würden den Ausführungen des Herrn Verfassers unbedenklich zustimmen, wenn die gegenwärtigen Verhältnisse nicht eine möglichst milde Praxis bei Wiederaufnahme Ausgeschlossener rathsam erscheinen ließen. Es ist allerdings bebauerlich und widerspricht den Gefühlen der meisten unserer Mitglieder, Denjenigen noch Beneficien gewähren zu sollen, die

uns in Zeiten der Noth den Rücken kehren, um uns, wenn es in ihrem augenblicklichen Interesse liegt, wieder aufzusuchen — indeß gebietet die Rücksichtnahme auf die Geschäftsconjuncturen uns, in mehr als einer Hinsicht ein Auge zuzubrüden. D. Reb.)
 * **Marburg, 8. April.** Die am 25. März abgehaltene Monatsversammlung beschäftigte sich mit der Angelegenheit eines Collegen, welcher angeblich sechs Wochen lang nicht ausreichende Beschäftigung hatte und für diese Zeit nur die Hälfte der fälligen Steuerbeträge zahlen wollte. Als man ihm nun begreiflich machte, daß er für seine Behauptungen erst Beweise beibringen müßte, entfernte er sich plötzlich aus der Versammlung, nachdem er vorher erklärt, man möge über ihn beschließen, was man wolle, es sei ihm dies gleichgiltig. Um jedoch die Sache aufzuklären, wurde eine Commission gewählt, welche die Aufgabe hat, nähere Erkundigungen über diesen Fall einzuziehen. Unserer Ansicht nach hat jeder Colleague, welcher keine oder nicht volle Beschäftigung hat, die Pflicht, dies sofort dem Vorstande zur Anzeige zu bringen, wenn er Anspruch auf ganzen oder theilweisen Erlass der Steuer machen will, nicht erst längere Zeit nachher. Dadurch könnten eventuelle spätere Differenzen vollständig vermieden werden. Die Versammlung setzte ferner eine Commission nieder, welche die Ortsstatuten einer Revision unterziehen und der nächsten Vereinsversammlung etwaige Verbesserungsanträge vorlegen soll. Schließlich sei hier noch ein Fall erwähnt, wie er leider auch nicht selten anderwärts passiert. Ein gewisser H. Krieger von hier (nicht wie schon gemeldet aus Cöln), welcher sich früher stets zu den „Neunundneunzigern" rechnete und sich demnach für ein tüchtiges und treues Verbandsmitglied hielt, sprach während des Berliner Strikes in jeder Versammlung sehr eifrig für hohe

Steuern zu Gunsten der Berliner — zahlte jedoch selbst mehre Wochen hindurch nichts und erklärte dann unserm Kassirer, er müsse austreten, weil er die hohen Steuern nicht leisten könne. Als die Steuern wieder niedriger wurden, wollte er natürlich wieder beitreten, aber ohne eine Nachzahlung zu leisten — wir werden uns natürlich seiner Anmeldung gegenüber verhalten, wie es sich ziemt. Erwähnt sei noch, daß die Vereinsversammlungen bedeutend besser besucht sind, seitdem ein angeblicher „Neunundneunziger" aus unserer Mitte geschieden.

Gestorben.

In Wyhlen bei Basel am 6. März der Seher Dskar Oberle aus Waldshut im 30. Lebensjahre — Lungen- und Bluthusten.

Briefkasten.

St. in Nürnberg: Sie erhalten das Gewünschte so bald als möglich, befindet sich noch unter der Presse. — N. in B.: Könnte noch etwas kritischer gehalten sein, wollen indessen sehen, was sich daraus machen läßt. — S. in S.: Würde sich nur ermöglichen lassen, wenn sich Stellvertretung beschaffen läßt, was jedoch schwer hält.

J. J. B. in K.: Zur Aufnahme nicht geeignet; die in betr. Nummer enthaltenen Behauptungen bezüchtigen Sie nicht, sondern wiederholen sie zum größten Theile. — N. in B.: Für vorliegende Nummer zu spät.

Eingegangen für das Museum „Billig und Schlecht" eine Geschäftskarte und Briefkopf von A. Schnepel in Permum; Theaterzettel und eine Nummer der „Schleswiger Volkszeitung" von L. Keppler in Apenrade.

Anzeigen.

Eine eiserne Handpresse.

Eiegelgröße 55:75 Cmt., noch in gutem Zustande befindlich, ist preiswürdig zu verkaufen. [88]
 Kiel, Holstenstr. 21. A. Gerbracht.

Eine Handpresse

wird zu kaufen gesucht. Wth. Köhler in Leipzig, Fleischerplatz 7. [85]

Ein junger, solider Schriftsetzer

wird zu sofortigem Eintritt gesucht in der J. v. Bannersch Buchdruckerei in Meßrichstadt. [81]

Ein Schweizerdegen

für guten Druck und glatten Satz findet sofort dauernde Beschäftigung in der Buchdruckerei von Paul Schmidt, 5, rue Perronet, à Paris. [87]

Ein guter Corrector

wünscht seinen Posten zu verändern. Briefe erbeten unter Chiffre A. K. 74 an die Exped. d. Bl. [74]

Ein tüchtiger, gewandter Setzer sucht (am liebsten dauernde) Condition. Gütige Offerten unter Abr.: Reich, Buchdr. in Waldheim, erbeten. [82]

Ein solider, tüchtiger

Papier-Stereotypur u. Galvanoplastiker

(unverheirathet) wünscht Ende Mai anderweite Condition, am liebsten in Leipzig oder Berlin. Gefällige Offerten unter A. Z. 84 bis spätestens 25. d. M. durch die Exped. d. Bl. erbeten. [84]

Neueste vervollkommnete Walzenmasse.

Comptoir:
 Leipzig-Reudnitz
 Leipz. Str. 4.

von
Friedr. Aug. Lischke,
 Maschinenmeister.

Fabrik:
 Sellaerhausen
 bei Leipzig.

Nachdem ich mich bereits seit 12 Jahren ausschliesslich mit Herstellung von Walzenmasse beschäftige und mir ausserdem meine langjährige Praxis als Maschinenmeister hierbei zu statten kommt, ist es mir jetzt gelungen, ein Fabrikat zu fertigen, welches alle Massensorten, mögen dieselben echt englische von Lawrence Brothers, kautschukartige, englisch-deutsche, sogar „Stereon" etc. etc. heissen, bei weitem übertrifft und verhältnissmässig am billigsten ist. Eine solche Walze ist viele Jahre gut umschmelzbar, kann ganze Monate hindurch in der Maschine bleiben, ohne nur ein einziges Mal gereinigt werden zu müssen und schwindet nicht im geringsten. Diese Walzen behalten bei allen Temperaturverhältnissen ihre normale Elasticität und Zugkraft, ein Bröckeln oder Zerreißen derselben ist gar nicht mehr möglich und kann überhaupt der grossen Zähigkeit dieser Masse zufolge weder starke Localhitze noch schnellster Lauf der Maschinen nachtheilig auf die Walzen einwirken.

Ich garantire für oben angegebene Eigenschaften und verpflichte mich sogar, Verzicht auf Zahlung zu leisten, wenn dieselben nicht gefunden werden.

Leipzig-Reudnitz.

Ist die Masse zum Druck grosser Zeitungen bestimmt, bitte ich, mir dies bei gütiger Bestellung bemerken zu wollen. [83]

Hochachtungsvoll

Friedr. Aug. Lischke,
 Maschinenmeister.

Württembergischer Buchdrucker-Verein.

Eingetragene Genossenschaft.

Die Mitglieder der Genossenschaft werden hiermit in Kenntniss gesetzt, daß die statutenmäßige Generalversammlung

Samstag, den 28. April 1877, Abends 8 Uhr, im Saale des Adelbergerhofes stattfindet, und werden die Mitglieder zu vollzähligem Erscheinen eingeladen.

Tagesordnung:

- 1) Vorlage des Rechenschaftsberichtes und Berichterstattung über den Geschäftsgang.
- 2) Beschlußfassung über die Höhe der zu vertheilenden Dividende.
- 3) Ergänzungswahl des Verwaltungsrathes.

Stuttgart, 9. April 1877.

Der Verwaltungsrath.

Für denselben: Joh. Leiser. Fr. Reß.

83]

Verantwortlich für die Correspondenzen Anton Schreiber in Reudnitz; für den Inseratenthell und die Expedition E. v. Secht in Leipzig; für den übrigen Inhalt Rich. Härtel in Leipzig. Redaction und Expedition: Leipzig, Gerichtsweg 7. Druck und Verlag der Productiv-Genossenschaft Deutscher Buchdrucker in Reudnitz-Leipzig.

Am Sonntag, Morgens 7 Uhr, verschied nach längerem Leiden der Schriftsetzer

Fritz Bischoff

im Alter von 23 Jahren. Er war uns allen ein treuer und lieber Colleague und bedauern wir diesen Verlust schmerzlich. Ehre seinem Andenken!

86] Der Ortsverein Magdeburg.

Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.

Die Schnellpresse, ihre Construction, Zusammenstellung und Behandlung. Praktischer Leitfaden für Buchdrucker und Maschinenbauer, von A. Eisenmann. Groß Quart. Mit vielen Maschinenzeichnungen. Preis 3 Mk. 50 Pf.

Die Schnellpresse und ihre Behandlung vor und bei dem Druck. Von Hermann Künzler. II. Theil zu dem Eisenmann'schen Werk. 12 Bog. gr. Quart mit 36 Illustrationen. Preis 4 Mk.

Die Einrichtung und der Druck von Illustrationen. Ein Leitfaden für Maschinenmeister und Drucker. Herausg. von H. Künzler. 5 Bogen gr. Quart mit vielen Kunstbrudrbeilagen. Preis 3 Mk. 50 Pf.

Der Buchdrucker an der Handpresse. Von J. G. Bachmann. Preis 1 Mk. 50 Pf. [16]

Lieferung per Buchhandel. Bei vorheriger Franco-Einsendung des Betrages liefert die Verlagshandlung direct, bei Beträgen von 3 Mark an in Deutschland auch franco.

Verein Leipziger Buchdrucker-Gehilfen.

Anträge auf Abänderung des Verbandsstatuts müssen bis Montag, den 16. d. M., beim Verwalter abgegeben werden. Berathung derselben Freitag, den 20. d. M. v.